

nordfrieschen Außen-Inseln, sogar noch im April. Es waren Wagenpuren wie auf dem Lande, die Monate lang unverändert blieben, und die dichtgebrängten Eismassen lagen halbwegs nach Helgoland hinaus.

— **Hamburg**, 19. Febr. Der Winter, an dessen Kommen Niemand mehr glaubte, ist jetzt mit aller Strenge hier eingekehrt. Die Schifffahrt ist unterbrochen und selbst die englischen Dampfschiffe können nicht mehr hierher gelangen und möchten in Glückstadt löschen, von wo die Güter per Eisenbahn auf hier befördert werden. Nur zwischen hier und Harburg ist die Wasserstraße für den Dampfschiffahrtsverkehr noch offen. Hingegen ist das Eis oben bei der Beddel schon so fest, daß man von dort nach dem Grassbrook, wo die neue Fähre für den Landverkehr zwischen hier und Harburg ist, mit Handschlitten fährt. Dieses späte Eintreffen des winterlichen Gastes macht auch, daß die diesjährige Auswanderung nicht am 1. März eröffnet werden kann. Den Auswanderern, die sich schon zahlreich aus allen Gauen Deutschlands zu dieser ersten Expedition hier angemeldet hatten, wird dieses durch gedruckte Circulare der hiesigen directen Auswanderer-Expediten angezeigt und erklärt, daß, sobald der Elbstrom vom Eise wieder frei seyn werde, sie davon in Kenntniß gesetzt werden sollen.

— Wieder hat das Spiel sich sein Opfer ausgesucht. In Stargard in Pommern ließ sich ein Handlungsreisender aus Erfurt im Gasthose zum Spiele verleiten; in kurzer Zeit hatte er 2000 Thlr. verloren und gieng auf sein Zimmer. Da ergreift er eine Pistole und schießt sich in den Kopf, ohne sich zu tödten; er zündet das Bett an, um sich zu verbrennen, aber auch das gelang ihm nicht und er lebt noch in erschrecklichem Zustande. Hätte er wohl vor dem Spiele es für möglich gehalten, daß er nach wenigen Stunden ein dreifacher Verbrecher seyn würde?

— Wie ungeheuer die Schweinezucht in den Vereinigten Staaten, mag man aus folgender statistischen Aufstellung über fünf Staaten des Westens entnehmen. In Ohio wurden 1850 nicht weniger als 1,964,770 Schweine gezogen, in Kentucky 2,861,163, in Illinois 1,915,810, in Indiana 2,263,776, in Tennessee aber 3,114,111, was zusammen 12,119,730 Schweine ergibt, also mehr als ein halbes Schwein auf jeden Kopf der Bewohner der Union. Ein nordamerikanisches Blatt meint, wenn die Schweinezucht in diesem Verhältnisse zunähme, so würde in zehn Jahren der ganze Westen ein Schweinstall seyn.

— **Stuttgart**, 26. Febr. Nach dem gestern ausgegebenen Berichte der Ablösungskommission der zweiten Kammer, betreffend die Ablösung der auf Quiscomplexen ruhenden Lasten für öffentliche Zwecke, beläuft sich der Gesamtbetrag der Gefälle nach dem Gesetze vom 14. April 1848 auf 15,294,140 fl., der Zehnten nach dem Gesetze vom 17. Juni 1849 auf 37,647,300 fl., zusammen somit 52,941,440 fl., wovon das Staatskammergut 24,615,080 fl. treffen. Zieht man von den 28,326,360 fl. der Privatbes-

rechtigten das Gesamt-Complexenlasten-Capital mit 4,230,203 fl. ab, so bleibt als lastenfreies Ablösungskapital 24,096,157 fl., wovon $\frac{1}{4}$ Durchschnitts-Capitalverlust als Minimum angenommen werden kann mit 6,024,040 fl. Aus diesen Zahlenangaben mag man entnehmen, um welche enormen Summen es in der Ablösungsfrage sich handelt und sich einen Begriff von den Verlusten machen, den die Ablösungsgesetzgebung dem Staat, den Stiftungen und Körperschaften, sowie den Privaten verursacht hat.

Mittwoch



Abler.

Winnenden. Naturalienpreise v. 23. Febr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	4	12	54	12	30
" Dinkel . . .	7	—	6	7	4	12
" Roggen . . .	9	20	9	4	8	32
" Gerste . . .	8	—	7	28	—	—
" Haber . . .	4	40	4	21	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	30	1	24	1	20
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	18	1	12	1	6
" Erbsen . . .	1	36	1	24	1	12
" Linsen . . .	1	40	1	30	1	18
" Wicken . . .	1	—	—	48	—	45
" Welschkorn . . .	1	36	1	28	1	20
" Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	6

Hall. Naturalienpreise vom 26. Februar 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	13	20	11	28
" Roggen . . .	12	—	11	46	11	28
" Gemischt . . .	12	24	11	56	11	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	8	32	—	—
" Haber . . .	4	16	4	12	4	4
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 26. Febr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	29	12	30
" Dinkel . . .	6	30	6	9	3	48
" Weizen . . .	12	54	11	22	10	18
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	15	8	11	8	—
" Gemischt . . .	8	32	—	—	—	—
" Haber . . .	4	16	4	5	3	28

Badnang, Druck und Verlag von J. Westhald. — Verantwortl. Redacteur J. Westhald.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o 18.

Freitag den 4. März

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter. Es ist der unterzeichneten Stelle zur Kenntniß gekommen, daß in manchen Orten des hiesigen Oberamts das sogenannte Viehverstellen durch Juden

Regierungs-Blatt 1828 Seite 312

noch statt finde, oder aber, daß Juden gegen unverhältnismäßige Interessen Geld auf Vieh leihen, das sie dann den Schuldnern beliebig wieder wegnehmen.

Die Schultheißenämter werden nun beauftragt, diejenigen ihrer Gemeinde-Angehörigen, welche in den erwähnten Vertrags-Verhältnissen zu Juden stehen, zu ermitteln, und auf den 30. März unfehlbar Verzeichnisse hierüber hieher vorzulegen, welche in tabellarischer Form enthalten müssen:

- 1) Name, Stand und Wohnort des Schuldners;
- 2) Name, Stand und Wohnort des Gläubigers;
- 3) Betrag der Schuld;
- 4) für was? (Kuh, Kind, Gais etc.)
- 5) Zeit der Entstehung der Schuld.

Badnang, den 3. März 1853.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. Den Schultheißenämtern und Acciseämtern wird nachstehender Erlaß des Königl. Steuer-Collegiums zur Nachachtung eröffnet.
Den 3. März 1853.

K. Oberamt.
Hörner. K. Cameralamt.
Grauer.

Das Königliche Steuer-Collegium an sämtliche K. Oberämter, Cameralämter und Hauptzollämter.

Nachdem zu Folge höchster Entschlieung Sr. Königl. Majestät vom 8. Febr. d. J. die in Gemäßheit der Instruktion zu dem Accisegesetz vom 18. Juli 1824 §. 2 letzter Absatz (Reg.-Bl. S. 675) für Handelsreisende aus der Schweiz bestandene Befreiung von der Patentabgabe vom 1. März d. J. an nur noch auf die Reisenden aus den Cantonen

Argau, Appenzell Auserrhoden und Innerrhoden, Basel Stadt und Land, Bern, Freiburg, St. Gallen, Genf, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, Tessin, Thurgau, Unterwalden ob und nid dem Wald, und Waadt,

Anwendung findet, dagegen den Handelsreisenden aus den Cantonen Glarus, Graubünden, Luzern, Schwyz, Uri, Wallis, Zürich und Zug bis auf Weiteres nicht mehr einzuräumen ist, so werden die Oberämter, Cameralämter und Hauptzollämter hievon unter Hinweisung auf die diesfällige Verfügung des K. Finanzministerium vom 23. Febr. (St.-Anz. Nr. 46) mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, vom 1. März d. J. an von den Handelsreisenden aus den letztgenannten Schweizer Cantonen die Patentabgabe nach den Bestimmungen im §. 2 jener Instruktion zu erheben.

Stuttgart, den 28. Februar 1853.

Auf besonderen Befehl.
Hefele.

Wirthschafts- und Guts-Verkauf.

S u r.
Aus der Gantmasse des Lammwirths Gottlieb S u f f e l von Sur, wird ober-
amtsgerichtlichem Auftrag zu Folge die sämmtliche Liegenschaft, bestehend in:
einem 2stöckigen Wohnhause, der Schilbwirthschaft zum Lamm,
der Hälfte an einer 4barnigten Scheuer, einem einstöckigen Wohnhäuschen,
3 Brtl. 8 Rth. Garten und
6 Mrg. 10 Rth. Acker und Wiesen,
gemeinderäthlich tarirt zu 1320 fl., unter Zugrundlegung des bis jetzt gemachten Angebotes von 766 fl.,
am Montag den 14. März d. J.
Mittags 11 Uhr
auf dem Rathhause zu Sur wiederholt in öffentlichen Aufstreich gebracht werden.
Murrhardt, den 24. Febr. 1853.
K. Amts-Notariat.
H ä c k e r.

Liegenschafts-Verkauf.

D ä f e r n.
Aus der Gantmasse des Georg Friederich Strohmaier, Hirschwirths in Däfern, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden sammt
11 Morgen Güterstücken, in gutem Zustande befindlich und im Anschlag von 3080 fl., am
Montag den 14. März 1853
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhause in Hohnweiler im öffentlichen Aufstreich verkauft, und sich über die Genehmigung des Verkaufs ohne Zweifel sogleich ausgesprochen werden, wozu auswärtige Liebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen, sich einfinden wollen.
Unterweissach, den 28. Februar. 1853.
K. Amtsnotariat.
R e i n m a n n.

Liegenschafts-Verkauf.

D y p e n w e i l e r.
Die in der Gantmasse des Martin Hiller, Küfers von hier, vorhandene und in No. 5, 7 und 9 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft, kommt Dienstag den 29. März d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathszimmer dahier zum wiederholten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Februar 1853.
Schultheissenamt.
S c h a r p f.

S t e i n b a c h.
Gläubiger = Aufforderung.
Alle diejenigen, welche an Alt Adam Klentz

Wittve von hier eine Forderung oder Bürgschafts-Verbindlichkeit zu machen haben, werden aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gemeinderath geltend zu machen, sonst sie nach dem etwaigen Schuldenvergleich nicht mehr berücksichtigt werden können.
Den 2. März 1853.
Gemeinderath.

M u r r h a r d t.
Stammholz = Verkauf.

Am Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 8 Uhr kommen aus dem Stadtwalde R a i t h 300 Stück Sägblöcke von verschiedener Stärke gegen Baarzahlung zum öffentlichen Aufstreich.
Stadtpflege.

O b e r s c h ö n t h a l, D. A. Badnang.
Schafwaide = Verleihung.

Da die Pachtzeit mit der hiesigen Schafwaide, die 150 — 160 Stück Schafe ernährt, bis Michaelis d. J. zu Ende geht, so wird dieselbe bis Samstag den 12. März d. J. Nachmittags 1 Uhr im Hause des Anwalts auf weitere 3 Jahre in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 23. Februar 1853.
Anwalt L a y e r.

Privat-Anzeigen.
Badnang. (Empfehlung.)

Mit diesem erlaube ich mir, einem verehrlichen Publikum die ergabenste Anzeige zu machen, daß die schon vielfach als gut und dauerhaft bekannten **Holzgenagelte** sowie **wasserdichte Stiefeln** nach neuestem Geschmack auf geneigte Bestellung bei mir gefertigt werden. Meine Verfertigungen in diesem Artikel, welche stets mit voller Zufriedenheit aufgenommen wurden, berechtigen mich zu der angenehmen Hoffnung, daß dieselben sowohl hier als Umgegend Anklang finden werden.
Indem ich in benannter Arbeit durch längere Uebung die in jeder Beziehung erforderliche Fertigkeit erlangt habe, bin ich in den Stand gesetzt, solche zu möglichst billigen Preisen abzugeben.
Den 1. März 1853.
J. L. E i s e n m a n n,
Schuhmachermstr.

Badnang. [Zu vermietthen.] Ich habe zwei Wohnungen zu vermietthen, die eine für eine kleine, die andere für eine größere Haushaltung.
ref. Stadtsch. M o n n.

Badnang. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den P r e g e l n b a c k t a g, wobei er ganz guten Unterländer 4 kr. Wein schenken wird und ladet dazu höflichst ein.
Bäcker F e e s e r.

Badnang. Nächsten Samstag den 5. d. M. hält der Männergesangverein öffentlichen Liederfranz im Engel (Saal). Anfang präcis 7 Uhr. Entrée für Nichtmitglieder 6 kr.
Im Namen sämmtl. Mitglieder:
Müller.
Burkhard.
Kübler.
F. Reichle.

G r o s s a s p a c h. Mein Sohn Michael wandert demnächst nach Nordamerika aus. Ich fordere daher diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu machen haben, auf, solche binnen 15 Tagen bei mir einzugeben.
Den 2. März 1853.
Michael F r i s z, Bauer.

K i r c h b e r g.
Wohnhaus mit eingerichteter Schmiedwerkstätte und Güter zu verkaufen.

Wegen Auswanderung nach Amerika beabsichtigt der Unterzeichnete seine besitzende Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen.
Dieselbe besteht in einem vierstöckigen Wohnhaus mit 2 eingerichteten Wohnzimmern, Schmiedwerkstätte mit vollständigem Schmiedhandwerkszeug, abgesehen stehender Scheuer und Stallung, 12 Mrg. Güter, worunter Acker, Weinberge und Wiesen.
Die Kaufs Liebhaber werden erucht sich in gefälliger Balde an ihn zu wenden, um die äußerst billig gestellten Kaufsbedingungen zu vernehmen.
Adam S c h ä f e r, Schmiedmeister.

Gerollte Gerste,
trocken und vollkommen mehlfrei,
104 Pfund zu fl. 6. 48 kr.,
gegen per comptant hier gelegt.
Briefe und Gelder erbitte ich mir franco.
Muster stehen gratis zu Diensten.
K ö s t l i n, Kunstmüller
in Schmidhausen.

Die Dankbarkeit vergiß nicht.
Eine Geschichte aus dem Kriege in Rußland, von
W. D. von Horn.

(Fortsetzung zu No. 16.)
In Oberbayern nämlich wohnte ein Graf. Er war einer der reichsten im Lande und hatte auch nur Einen Sohn und Erben. Der machte es, wie's manchmal junge Leute machen, wenn der jugendliche Leichtsinm das Herz bewegt. Es gefiel ihm der hellblaue Rock mit dem rothen Kragen bes-

ser, als der bürgerliche, der ja nur Eine Farbe hatte. Und wenn er schon als Bube so ein glänzender Reiterregiment sah, mit den schönen Helmen und blanken Kürassen, so hüpfte ihm das Herz in der Brust und er dachte, so mußt du auch einmal einer werden, es mag gehen oder brechen!
Sein Vater war in seinen früheren Jahren selber Obrist eines Reiterregiments gewesen, und das war der Grund, daß der Vater dachte: Laß ihm den Spaß; es ist ja Friede! Und ist er's satt, so kommt er schon wieder heim zu dir.
Als denn nun der junge Graf, der wohl erzogen war und ein treues Gemüth hatte, seine neunzehn Jahre alt war, da trug er den glänzenden Helm und Küras, und war kein schönerer Offizier in ganz München zu sehen, und es war Friede und Alles gut.
Aber da kam der unglückselige Rheinbund, und die Kriegstrompete erschallte. Da hatten sie's! — Da war's nichts mit dem Abschied nehmen, denn die Ehre forderte es, daß der junge Graf mitziehe. Freilich bebte in Todesangst das Vaterherz, aber die Feldzüge giengen herum und eine Kugel war für den Jüngling noch nicht gegossen und die Säbel der Feinde prallten ab an Küras und Helm, weil des Vaters Behüt' dich Gott eine feurige Mauer um den Sohn bildeten und eine Wagenburg dazu.
Er kam eben vor lauter Kanonendonner nicht dazu, heim zu gehen, und als der Krieg nach Rußland unternommen wurde, forderte es abermals die Ehre, daß er nicht zurücktrat, sondern mitzog in das Land voll Schnee und Eis, wo's die vielen Franzosengräber gab.
Die Zweie, von denen ich da erzählt, wußten nichts von einander und kannten sich auch nicht, sintemal der Seppel ein Fußgänger war und der Graf ein Reiter; der Seppel gemeiner Soldat, und der Graf ein Offizier. Aber beide zogen denselben Weg und sollten schon zusammenkommen, wenn Zeit und Stunde da war, denn das Sprüchwort sagt: Berge kommen nicht zusammen, weil Thäler dazwischen liegen, wohl aber die Menschen, wenn auch Berge und Thäler dazwischen lägen, wenn's nämlich Gottes Wille so ist.
Anfangs gieng Alles gut. So lange sie noch durch das Land zogen, wo die Deutsche Junge klingen und Gott im Himmel Lieder singt, waren sie so gut, wie daheim, und sie hatten auch nichts zu klagen, als etwa die weiten Märsche; auch in Polen gieng's noch, denn sie hatten vollauf zu leben, und brauchten nicht unter Gottes freiem Himmel zu schlafen; aber als sie in das eigentliche Rußland kamen, da giengs Biff, Baff! Und das Todtschießen und Todtgeschossenwerden gieng alle Tage und Hungerleiden kam auch mehr als einmal, denn die Kriegs-Kommissäre, die für die Ernährung der Soldaten zu sorgen hatten, dachten mehr an ihren bodenlos tiefen Geldbeutel, als an das Ernähren der armen Soldaten. Und die Russen waren pfiffig. Die dachten: Kommt nur recht tief in's Land herein. Dann kommt der General Winter, der ein rechter Feldmarschall ist, und läßt seine Truppen in's Feld rücken, nämlich Kälte und Schnee

und Eis; dann sollt Ihr etwas lernen, und die Rüsse, die der Guch zu frachen gibt, werdet Ihr nicht aufbeissen! Ueberall zogen sie sich nach leichten Schärmügeln zurück, und die Franzosen waren wacker hinterdrein und der Napoleon dachte: Nur zu! Bin ich einmal in der uralten und reichen Stadt Moskau, so sollen meine armen Soldaten es schon gut kriegen und im nächsten Frühjahr pfeif ich Guch Ruffen ein Stücklein, nach dem Ihr tanzen sollt!

Der Mensch denkt's, Gott lenkt's!
Sie kamen mit Ach und Krach nach Moskau — aber da sah's Scheu aus! Es waren keine Menschen da! und als sie meinten, sie wollten sich jetzt einmal nach all' den Leiden und Mühseligkeiten den Guten anthun, siehe, da brannte auf einmal die ungeheure Stadt an allen Ecken, in der Mitte, und hinten; und über dem Kopfe Napoleons brannte das alte prächtige Kaiserthron, das „der Kreml“ heißt. Und zu essen gab's Nichts, und wer trinken wollte, konnte Wasser haben oder Schnee am Feuer vergehen lassen, so viel er Lust und Durst hatte.

Großer Gott, das war eine Lage zum Verzweifeln! Und kalt war's, daß Stein und Bein zusammenfroren, so kalt, wie es Franzosen und Deutsche daheim niemals gefühlt hatten.

Da war der beste Rath, aufpacken und zurückziehen nach Polen oder Preußen! Das war aber schnell gesagt und langsam gethan, und schwer dazu, denn das Heer war erschöpft; der Lebensmittel gab's wenige und des Hungers viel. Ueberdies war bald die Ordnung dahin. Jeder wollte sich retten und der Erste seyn, der heimkame, oder doch dahin, wo's weniger Kälte und mehr zu essen gab. Und überall waren ihnen auf einmal die Russen, besonders ihre leichten Reiter, die Kosacken, im Nacken und machten Gefangene, schossen und stachen todt mit ihren Lanzen, was ihnen in den Wurf und in die Beine kam.

Ein solches Fliehen, ein solcher Jammer, ein solches Elend, wie es die Franzosen da erduldeten, ist noch niemals erhört worden!

Doch — wir müssen noch einmal mit unserm Gedanken in die brennende Stadt Moskau zurück, weil wir sehen müssen, wie es dort unserm Seppel gieng.

Sein Regiment nahm ein Quartier, das heißt so ein Viereck von Häusern, das durch vier Straßen gebildet wird, ein, um sich da Wohnungen und Lebensmittel zu suchen; aber die Häuser waren leer und kein Mensch zu sehen. Das war schauerlich! Sie meinten, sie wären in einer Todtenstadt. Viele der jungen Soldaten dachten, sie seyen nun die Herren da, und Alles sey ihr Eigenthum. Was sie an Geld und Geldeswerth fanden, das nahmen sie und beluden sich damit, daß sie kaum ihre ledernen Tornister oder Ranzen tragen konnten von Gold, Geld und Geldeswerth. Sie kamen halt wohlfeil dazu.

Seppel und ein anderer Landsmann saßen am heißen Ofen, den sie sich gemacht, in einem menschenleeren Hause, welches, nach Allem, was man sah, einem Manne gehört hatte, der einen Kramladen, und insbesondere einen von Lebensmitteln hielt.

— „Jockel,“ — sagte Seppel zu seinem Landsmann, der zu Menderschwaig zu Hause war — „ich halte alle die für geborene Narren und Esel, die sich mit Gold und Geld beladen, wie Sackesel. Geld kann man nicht essen, und für unser gutes Geld haben wir auf dem Herwege keine Brodkruste gekriegt. Ich will Dir Etwas sagen: hier in der Stadt ist's mit uns aus. Die Brandstätten wachsen überall, und bald kann es uns auch an den Gripps gehen. Unseres Bleibens ist nicht. Vorwärts geht's auch nicht, denn wir sind alle so matt, daß uns die eigenen Beine nicht tragen wollen. Da heißt's: Rückwärts, Marsch! Das wird aber eine Geschichte werden, wie wir noch keine erlebt! Kälte und Hunger sind unsere Gesellen herwärts gewesen, und werden es hinwärts auch seyn, denn so ein russischer Winter, das hat schon unser Schulmeister in der Schule gesagt, hat seine Mucken und ist zähe. Dazu wird es kommen, daß die Russen, die sich herwärts nicht sehen ließen, uns heimwärts das Geleit geben werden mit Kugeln und Lanzen. Leicht ist da das Beste! aber Eins weiß ich, daß über Alles geht, nämlich das Sprüchwort: Ein Stück Brod in der Tasche ist besser, als eine Feder auf dem Hut. Weißt Du was, ich suche in meinen Ranzen so viel Lebensmittel zu kriegen, als ich hereinbringe. Jetzt kann ich ihn noch tragen. Wenn ich aber einmal von den Märschen matt und müde bin, so wird er von selbst alle Tage leichter! Merk's, ich esse alle Tage davon, und da wird's immer weniger.“

Jockel nickte ihm Beifall zu. Es lag auch auf der Hand, daß der Rath gut war.

— „Bringen wir nur das Leben heim, so wollen wir Gott danken,“ — fuhr Seppel fort — „das Geld kann uns nicht helfen, nicht satt machen.“

Jockel sagte: „Du könntest Rathsherr zu Nürnberg werden, so klug hast Du das herausgefingert; aber ich mach's, wie Du.“

Nun begannen sie das leere Haus vom Keller bis zum Speicher unter dem Dache zu durchsuchen, wie die Ragen nach den Mäusen.

Im Keller fanden sie zwei Flaschen guten Branntwein, in einer dunkelen Ecke. Das war für Soldaten nicht übel. —

— „Branntwein trinken in der Kälte bringt den Tod,“ — sagte Seppel — „denn man wird matt und schläfrig davon, und schläft man ein, so erwacht man erst am jüngsten Tage wieder; aber er kann uns dienen. Ein kleines Schlüchlein erwärmt uns in der Kälte. Sie stecken ihn ein.“

In einem Kasten, der ziemlich verborgen stand, fanden sie einige Bröde und eine Blechbüchse voll gemahlener und gebrannten Kaffee. Das war mehr werth, als Alles. Als sie aber in die Küche des Hauses kamen und den Rauchfang untersuchten, da sahen sie zu ihrer Freude, daß der Hauswirth vergessen hatte, eine Reihe gefalzener Dörsenzungen mitzunehmen. Jetzt wurden die Tornister von Allem befreit bis auf ein Hemd, ein Paar Socken und ein Paar Schuhe. Aller übrige Raum wurde mit dem Brode und den geräucherten Zungen und der Kaffeebüchse ausgefüllt.

Als die Ranzen tüchtig bepackt waren, erwarteten die Zwei ruhig das Zeichen zum Abmarsch. Das ließ nicht lange auf sich warten, denn die ungeheure Flammensäule der unermesslichen Brandstätte wälzte sich immer drohender dem Mittelpunkte der Stadt zu, wo die Truppen standen. Man hätte das Feuer schon leiden können, aber das war doch zu viel!

Anfangs gieng der Rückzug noch in einiger Ordnung, aber bald ergriff der Todeschrecken die Massen. „Rette sich, wer und wie er kann!“ hieß es alsdann, und Alles gieng durcheinander, Reiter, Fußvölker, Artillerie und Gepäckwagen! Oft stopfte sich in Engpässen die Masse, ja selbst auf freiem Felde, daß es stundenlang währte, bis ein solcher Knäuel sich entwirrte, und es wieder an's weitere Ziehen kam. In solchen Zeiten ist sich leider Jeder selbst der Nächste, und die Liebe wird rar.

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Wien, den 26. Februar. Die Hinrichtung des Verbrechers, welcher an Sr. Maj. dem Kaiser das mörderische Attentat begangen, ist heute früh vollzogen worden. Dieselbe geschah jedoch nicht, wie es gestern hieß, in der Brigittenau, sondern auf dem gewöhnlichen Richtplatze bei der Spinnerin am Kreuze aus dem Grunde, weil die dabei zu erwartenden großen Menschenmassen sich auf dem eine Stunde langen Wege dahin besser ausbreiten konnten. Der Delinquent wurde vom Polizeihause auf dem Salzgries durch das Fischertthor, um das Glacis, und durch die Vorstadt Wieden geführt. Er saß in einem offenen Leiterwagen, ihm gegenüber ein Weltpriester, der ihm geistlichen Trost zusprach, welcher nicht ohne Eindruck zu bleiben schien. Der Zug setzte sich um 7 Uhr Morgens in Bewegung. Es herrschte heftiges Schneegestöber; ungeachtet dessen und daß noch gestern der Ort der Hinrichtung den Meisten nicht mit Bestimmtheit bekannt gewesen, hatten sich ungeheure Menschenmassen als Zuschauer versammelt. Anfangs behielt der Verbrecher noch ziemlich seine Fassung, aber schon auf dem Wege um das Glacis war sie gebrochen; er wurde bleich und wankte theilweise auf seinem Sitze. Die Militäreskorte war nicht größer wie gewöhnlich. Um den Galgen, welcher diesmal von neuer Konstruktion und auf zwei Pfeilern ruhend war, bildete eine Abtheilung Infanterie Quarré. Dasselbst angekommen, warf er einen erschütterten Blick auf das Werkzeug des Todes. Als er vermittelst der angebrachten Maschine hinaufgewunden wurde, gewann er noch die Fassung, die ringsum versammelte ungeheure Menschenmasse zu überschauen. Der Scharfrichter vollführte sein Werk, und um 9¼ Uhr hatte der Verbrecher zu leben aufgehört. Lautlose Stille herrschte unter dem versammelten Volke, so daß man selbst das Knarren der Räder der Maschinerie auf weiter Entfernung vernehmen konnte. Noch gestern hatte man Ausbrüche der Wuth des Publikums gegen den Neu-

helmörder besorgt, welchem die einfache Todesstrafe für das empörende Verbrechen viel zu geringe erschien. Es verhielt sich indessen vollkommen ruhig, und ehrte das Gesetz, und den Moment seines strafenden Armes, womit ein Menschenleben geendet wurde. Johann Libeny war aus Esakwar im Stuhlweissenburger Komitate gebürtig, der Sohn eines unbescholtenen Vaters, der ebenfalls das Schneidergewerbe treibt, und erst 21 Jahre alt. An der ungarischen Revolution hatte er keinen weiteren Theil genommen, als daß er sich in Arab als Militärschneider beschäftigen ließ. Bei der Waffenstreckung von Vilagos wurde er sogar als vorwurfsfrei entlassen. Nun fiel er im Jahr 1850, in Pesth in Arbeit stehend, den revolutionären geheimen Bühlern in die Hände, welche in ihm und anderen Genossen die Ueberzeugung zu nähren bestrebt waren, daß nur in der Beseitigung des Staatsoberhauptes das Ziel ihrer Wünsche, die Befreiung Ungarns zu erreichen sey. Mit diesem Gedanken kam Libeny 1851 nach Wien, und auch hier bildete sich mit Zuthun von geheimen Sendlingen ein Klubb von gleichgestimmten Arbeitern, meistens Schneidergesellen, um ihn, wo der Gedanke des Monarchenmordes immer mehr zur Reife kam und in dem exaltirten Gemüthe Libenys Wurzel faßte. Man hoffte, die Gleichgesinnten in Ungarn und Siebenbürgen würden im vorigen Jahre während der Reise des Kaisers den Streich vollführen; da dieß nicht geschah, ließ sich Libeny in dem Vorsatze zur Vollführung dieser Aufgabe bestärken. Wie überlegt und ausdauernd derselbe gewesen, geht aus dem Umstande hervor, daß er das Mordinstrument, ein Küchenmesser, schon vor zwei Monaten zu diesem Zwecke gekauft, es bei einem Schleifer vorwärts rückwärts schleifen ließ, durch 12 Tage auf der Bastei einen günstigen Moment zur Vollführung seiner schwarzen That abgewartet hatte, daß er im Begriffe stand, noch weitere Stöße auf Sr. Maj. zu führen, und nach seiner Ueberwältigung noch Elend! auf die freie Republik und Kossuth gerufen hat. (Die ministerielle Dester. Korr. theilt Folgendes über das Benehmen Libenys mit: „Der Inquisit zeigte Anfangs der Untersuchung viel Trost und Berstoktheit. Die durch sechs Tage fortgesetzten Verhöre und die priesterliche Einwirkung erweckten in ihm jedoch die Erkenntnis der ungeheuern Schwere seines Verbrechens, so daß sein Muth und seine Fassung unter dem Gewicht der erdrückenden Schuld zusammenbrach. Es bemächtigte sich seines Gemüthes eine innerste Zerknirschung, und unter Thränen legte er die unzweideutigsten Beweise der tiefsten Reue ab. Sein bis zum schwersten Verbrechen verhärtet gewesenes Herz schien durch die Einwirkung der Religion und des nahenden Gerichts völlig verwandelt, er betete bis zum letzten Augenblick inbrünstig und laut für die Erhaltung des theuern Lebens des Kaisers und um die Abwendung der Folgen seiner Missethat. Er starb mit diesen Gebeten auf den Lippen.“)

— Wien den 28. Februar: Die letzten Bullettins über das Befinden Sr. Maj. st. ä. t. sind sehr gut. Sie sagen, daß sich im günstigen Ver-

lauf der Krankheit keine Störungen mehr eingestellt, die Besserung erfreuliche Fortschritte mache.

(Tel. Botfch. d. N. M. 3.)

— Wien, 25. Febr. Die Gesamtsumme jener bekant gewordenen Beträge, welche aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers aus des Meuchelmörders Hand von verschiedenen Wohlthätern Wiens für Wohlthätigkeitszwecke gespendet wurden, übersteigt heute schon die Summe von 100,000 fl. C. M.

— Großfürst Constantin von Rußland ist gestern bereits hier angekommen, um dem Kaiser im Namen des Kaisers von Rußland den Ausdruck des tiefsten Mitgeföhls und den herzlichsten Glückwunsch persönlich vorzubringen.

— Der Kaiser von Oesterreich ist seinen Rettern dankbar. Für das Wohl des Bürgers Etterich wurde in der Kapelle der Hofburg eine stille Messe gelesen, der die ganze kaiserliche Familie beimohnte. Angriff und Rettung werden auf Befehl des Kaisers von einem Künstler dargestellt, und die Lebensretter wohlgetroffen dem Gedächtniß aufbewahrt.

— Nach einer telegraphischen Depesche hat man am 20. Februar sich in der ungarischen Festung Ofen eines zugereisten Menschen bemächtigt, der einen Mordversuch auf den ungarischen Erzherzog Stadthalter machen sollte, und in Pesth wurden in Privat- und Gasthäusern über 40 Arrestirungen vorgenommen.

— Der Feldmarschall Radetzky hat in einer Bekanntmachung belobend anerkannt, daß bei dem meuchelmörderischen Ueberfall der Revolutionäre in Mailand kein einziger Soldat seiner Fahne untreu geworden sey und alle Truppen ohne Ausnahme in ihrer Haltung wie in ihrem Pflichteifer sich musterhaft bewiesen hätten.

— Der Kaiser von Oesterreich hat jedem der bei dem meuchelmörderischen Ueberfall in Mailand verwundeten Soldaten ein Geschenk von 5 bis 10 Ducaten auszahlen lassen.

— Triest, 27. Febr. Demer Pascha hat von der Pforte den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen die Montenegriner einzustellen. Auch die auf dem Marsche nach den türkischen Grenzen begriffenen k. k. österreichischen Truppen haben die Weisung erhalten, halt zu machen. (Telegr. Dep.)

— Der Leser hat schon bemerkt, daß es wieder eine offene Frage gibt. Die Frage ist nämlich, ob die Engländer Kossuth, Mazzini und Genossen noch länger Herberge und Schutz gewähren wollen. Die Regierungen des Festlandes sagen, es sey weder schön noch erlaubt, daß Männer, die Europa in Brand stecken wollten und wiederholt ernsthafte Anläufe dazu gemacht hätten, in England Schutz und Zuflucht genießen sollten. Nachbarn müßten sich gegen gemeinschädliche Personen helfen. England habe daher die völkerrechtliche Pflicht, die Leute, die den Mailänder Butsch entzündet hätten, wenn nicht auszuliefern, doch zu verbannen, nach Amerika oder sonst wohin zu verweisen. Der Engländer dagegen trägt seinen stolzen Grundsatz: „Mein Haus ist meine Burg“ auf seine

Insel über. Wer in England lebt und sich nicht gegen englische Gesetze vergeht, soll sicher und ungefährdet seyn, mag er außerhalb Englands noch so schuldig seyn. Die Engländer berufen sich auf ihre Verfassung, die jedem Flüchtigen Schutz gewährt. Sie berufen sich auf die vertriebenen Fürsten, die bei ihnen auch Zuflucht gefunden haben. Unsere Insel, sagen sie, ist eine Freistadt für jeden Verfolgten, wess Glaubens er sey. Wollt ihr ihn verfolgen, sagen sie, so belangt ihn nach unsern Gesetzen bei unsern Gerichten. Wiener Blätter erinnern sie, daß sie eine Ausnahme gemacht und Napoleon I. auf eine ferne Insel gebracht haben. Es sey viel dringender und besser noch, mit Kossuth, Mazzini u. s. w. eine Ausnahme zu machen. Aber die Frage ist noch offen und nur die Engländer können sie lösen.

— Lörach, 28. Febr. Gestern Nachmittag wurden wir durch die lange hier nicht gehörten Klänge einer militärischen Musik überrascht. Sie kamen von dem Musikcorps des Gr. Jägerbataillons, welches hier einrückte, und welches, wie wir zu unserer Freude vernehmen, hier bleiben soll. Den Weg bis Haltungen hatte, dasselbe auf der Eisenbahn zurückgelegt. Hier mußte es vor der Hand einquartiert werden, da die Kaserne im Augenblick zur Verherbergung desselben noch nicht hinreichend vorbereitet ist. Dem Vernehmen nach wird das Bataillon Patrouillen an den Oberrhein entsenden, und zwar ist ihm die Strecke von hier bis Stühlingen angewiesen, während der Patrouillendienst von dort an bis an den Bodensee von Konstanz aus besorgt wird. (N. 3.)

— Frankfurt, 1. März. Unsere Kaufleute versprechen sich von der nahe bevorstehenden Ostermesse, trotz des eingetretenen strengen Nachwinters, einen ziemlich günstigen Erfolg, nachdem durch den Abschluß des österreichisch-preussischen Handelsvertrags der Ungewißheit ein Ende gemacht worden ist, in welcher sich seit länger als Jahr und Tag die deutschen Verkehrsverhältnisse befanden.

— Frankfurt, 1. März. In verfloßener Nacht geschah auf dem Comptoir des hiesigen Handlungshauses Gebrüder Sompster (Döngesgasse) ein gewaltsamer Einbruch, mittelst welchem es den Dieben gelungen seyn soll, sich der bedeutenden Summe von circa 18,000 fl. in Säcken à 1000 fl. und 3000 fl. in Gold zu bemächtigen. Unsere ganze Polizeimannschaft wurde sogleich in Thätigkeit gesetzt, um die Thäter zu ermitteln, was aber bis heute Mittag noch nicht gelungen war. — Wegen des zu erwartenden großen Wassers wird die sogenannte Mainmesse auf dem Rossmarkt aufgeschlagen und ist bereits heute damit angefangen worden.

— Mielstadt, im Odenwalde, 25. Febr. Ein trauriges Ereigniß hat sich heute in unserer Nähe, in der Tuchfabrik der Herren Gebrüder L. zugetragen. Munter und vergnügt waren nach dem Mittagessen mehrere Angehörige jener Familie dorthin gefahren, um einen kurzen Besuch abzustatten. Sie besahen sich bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Localitäten des Gebäudes und es führte das Schicksal zwei erwachsene Töchter auch in den unteren Raum, worin sich die Haupttriebwerke befinden. Unglücklicherweise nähert sich die eine, ein blühendes

Mädchen von 16 Jahren, dem s. g. Königsstod, einem aufrechtstehenden, in schnellster Bewegung sich umdrehenden Cylindrer oder Wellbaum. Im Nu wird hiervon der Schawl des Mädchens erfaßt und dasselbe, sich in das Tuch immer schneller und schneller verwickelnd, mit solcher Gewalt am Halse zusammengeschnürt, daß der augenblickliche Tod des Mädchens erfolgte. Von Schrecken ergriffen, suchte die Begleiterin ihre nahe Anverwandte loszumachen. Der Cylindrer erfaßte aber nun jene selbst am Schawl und würde unfehlbar ein zweites Opfer geliefert haben, wenn es dem Mädchen, das mit einer Verrenkung davon kam, nicht bei Zeiten geglückt wäre, das Tuch abzustreifen. Möge dieses Unglück, welches eine Familie in so große Trauer versenkt, zur Vorsicht ermahnen!

— Darmstadt, 27. Febr. Ein dem Eberbacher Postwagen begegneten Unfall fand jenseits Rosdorf am Lannenwalde statt, wo er plötzlich von einer Lawine förmlich verschüttet wurde. Der Postillon wurde von den Passagieren mit Lebensgefahr gerettet. Der von Darmstadt in den Odenwald gehende Wagen wurde von dem gleichen Unfälle betroffen; es soll namentlich der in demselben befindliche Posthalter von Brensbach kaum der großen Lebensgefahr entkommen seyn. — Auch der von Heidelberg kommende Eisenbahnzug blieb in der Gegend von Bickenbach im Schnee stecken und wurde erst spät in der Nacht befreit. Drei Lokomotive waren dazu angewandt worden. (D. 3.)

— Mannheim, 28. Febr. So niedrig ist der Wasserstand des Rheins, daß die Dampfschiffe nur mit äußerster Mühe den gewöhnlichen Unfällen im Niederwasser entgehen. Das Düsseldorf'sche Dampfschiff „Prinzessin Mathilde“ war nicht so glücklich, dies zu können. Wie Einige behaupten schon beim Auslaufen, wie Andre meinen beim Umbiegen um eine Rhein-Krümmung beschädigte es sich und mußte in Folge eines Lecks bei dem Korheimer Loch unweit Worms auf das Ufer gesteuert werden, um der Gefahr des Sinkens zu entgehen. Als die Nachricht des Unfalls hierher gelangt war, wurde die Hilfe eines zufällig geheizten Remorqueurs der Ludwigs-hafener Schleppschiffahrt aufgeboren und die Fracht des beschädigten Schiffs, Personen und Güter, in Sicherheit gebracht. Den Auswanderern, die sich an Bord befanden und einige Stunden in Kälte und Schneegestöber gestanden, kam der Remorqueur mit seinen warmen Räumen sehr gelegen. Die Güter litten keine Havarie von Bedeutung und von den am Bord befindlichen Seidenballen wurden nur einige etwas angeäst. Samstag Morgen widerfuhr der „Prinzessin Mathilde“ der erwähnte Unfall und noch ist das Schiff nicht wieder flott gemacht, indem die angewendeten Pumpen nicht ausreichten und andere Mittel dazu nöthig sind.

— Aus Grefeld, 17. Febr. Hier ist in diesen Tagen ein höchst trauriges Ereigniß vorgekommen, welches zur Warnung allen Müttern mitgetheilt wird. Aus einem Hause war die Mutter ausgegangen und hatte ihre drei Kinder schlafend im Bette zurückgelassen. Auf einem Stuhle, ganz in der Nähe des Bettes, lagen Streichhölzer. Eins

der Kinder, welches erwacht war, spielte damit. Plötzlich entzündete sich ein Hölzchen, fiel ins Bett und setzte solches gleich in Brand. Trotz Hülferufens sind die drei Geschwister in der hell auslodern-den Flamme jämmerlich um's Leben gekommen. Man denke sich den Schrecken der zurückkehrenden Mutter, als sie ihre sämmtlichen Kinder todt und zu Asche verbrannt wiederfand.

— Die französische Kaiserin weiß sich vor Bettelbriefen nicht zu retten. Es vergeht kein Tag, wo deren nicht eine ungeheure Zahl eingehen. Um ihre milden Gaben nicht an Unwürdige zu verschwenden, läßt sie den Zustand der Bittsteller genau untersuchen und hilft gern, wo Hülfe noth thut.

— Reiche Weinschmecker und arme Winzer erinnern sich mit Hoffnung, daß dem berühmten Weinjahre 1811 ein später und strenger Winter vorangegangen ist und hoffen von dem Jahre 1853 Nachwuchs an gutem Wein. Am Rhein und an der Mosel sind die guten Jahrgänge schier ausgegangen. 1834er und 1842er sind fast ausgetrunken oder nur mit schwerem Geld aus den tiefen Kellerlagern zu heben. Auch vom 1846er soll wenig mehr und nur zu theuern Preisen zu haben seyn.

— Stuttgart, 1. März. (174. Sitzung der zweiten Kammer.) Der nach mehrmonatlicher Vertagung wieder zusammengetretenen Kammer, bezeichnet Präsident Römer die 19 Gesetzesentwürfe, welche während der Vertagung von den Kommissionen bearbeitet worden sind und nun nach einander zur Berathung kommen sollen. Die neueintretenden Mitglieder, Frhr. Königl. v. Barthausen, an der Stelle des ausgetretenen ritterschaftlichen Abgeordneten Frhrn. v. Hornstein, Prälat von Sigel, für den pensionirten Prälat v. Hafner und Oberfinanzrath Kenner, legitimirter Vertreter des Bezirks Bessingheim, werden eingeführt und beeidigt. Unter den Einläufen heben wir die Eingaben des R. K. Welebul von Lettnang, um Beseitigung der Nachtheile, welche in Cantungen durch die Anrufung der weiblichen Rechte entstehen, Aufhebung der vierten Klasse und Abänderung des Prioritäts-Gesetzes; sowie die des Weggers Kugel von Eslingen hervor, welcher sich wegen Nichtausfolge der Abschrift eines die Erbschaft des 1697 verstorbenen Admirals Bürkle betreffenden Aktenstückes beschwert. — Folgt sofort die Debatte über die Wiedereinführung der Todesstrafe, die gegen 2 Uhr abgebrochen wurde, und voraussichtlich noch die ganze margige Sitzung in Anspruch nehmen wird. (N. 2.)

— Stuttgart, 1. März. Dem seitherigen kaiserl. franz. a. u. f. Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Herzog v. Guiche, der den Gesandtschaftsposten in Turin übernehmen wird, wurde der Friedrichsorden, sowie dem Sekretär bei der hiesigen franz. Gesandtschaft, Grafen d'Alstorg, das Ritterkreuz des Ordens der würtl. Krone verliehen. Der Nachfolger des Herzogs v. Guiche, Graf v. Béarn, überreichte gestern sein Beglaubigungsschreiben.

— Der Soldat, welcher unlängst vor dem Prin-

zessinnen-Palais seinem Leben durch die Kugel ein Ende zu machen beabsichtigte, ist nun soweit hergestellt, daß er sein Lager verlassen kann; sein Leben somit außer Gefahr. Der Unglückliche ist jedoch furchtbar zugerichtet, seine Zunge ist so lädirt, daß er die Sprache nimmer erhält. Ein Auge wurde ihm durch den Schuß förmlich herausgerissen. Ihre K. Hoheit die Prinzessin Marie soll sich für den Unglücklichen verwendet haben, auch wurde ihm durch die Gnade derselben vorige Woche ein Geldgeschenk übersandt.

— Neutlingen, den 28. Februar. Schon wieder ist eine schändliche Muthat aus hiesiger Gegend zu berichten. Gestern Abend um 7 Uhr, bei kaum beginnender Dämmerung, wurde auf offener Landstraße zwischen hier und Mezingen, die gestern obendrein noch mit Schlitten häufig befahren war, ein Handwerksbursche von drei Kerlen angefallen. Er gab ihnen bereitwillig sein Beutelchen; damit aber nicht zufrieden, warfen sie ihn zu Boden, plünderten sein Bündel und verletzten ihm mehrere Stiche in den Unterleib, an denen er jetzt in Mezingen dem Tode nahe darniederliegt. Es scheint, der Rathgeber habe Spießgesellen hinterlassen, die schlimmer sind als er. In derselben Gegend wurde erst vor Kurzem auch ein Kind von hier angehalten und seiner Ohrringe beraubt. Die Polizei hat immer vollauf zu thun.

— Buchau am Federsee, 28. Febr. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde von einer ruchlosen Hand in die Wohnung des Herrn Kaufmann Menz, eines braven ruhigen Bürgers, mit einer Kugel geschossen. Das Attentat geschah in dem Zeitpunkt, als gerade die Familie in dem Zimmer sich befand, in das die Kugel abgefeuert wurde. Die schützende Hand der Vorsehung hat ein größeres Unglück abgewandt, und die Familie blieb unverletzt. — Wir wünschen und hoffen, und mit uns der weit größere rechtliche und dem König und Vaterland nicht nur mit Worten, sondern in der That ergebene Theil der Württemberger, daß die wahren Vertreter des Volkes bei dem nächsten Landtag das Gesetz über Einführung der Todes- und Prügelstrafe ernstlich berathen, den allgemeinen Wünschen und Bitten des gutgesinnten Theils der Bevölkerung entgegen kommen und dem Anstreben der bekannten Partei und den philantropischen Ideen der sogenannten Vertreter der Menschenrechte ihre Thatkraft und feste Ueberzeugung entgegensetzen. (St. Anz.)

— Stuttgart. Im Laufe dieses Jahres wird zu Dublin eine Industrie-Ausstellung stattfinden, deren Besichtigung mit Erzeugnissen des Zollvereins dahin begünstigt wird: 1) daß für diejenigen Gegenstände, welche von dem Hauptamt des Versendungsorts auf Grund spezieller Revision und Verzeichnung, und so weit thunlich, unter Anlegung eines Bleies oder Siegels, zum Ausgange abgefertigt werden, bei dem Wiedereingange über dasselbe Hauptamt die Zollfreiheit zugestanden wird, sofern bei der Eingangs-Abfertigung gegen die Identität der Gegenstände sich kein begründeter Zweifel herausstellte, 2) daß ausgangszollpflichtige Gegenstände

zollfrei zum Ausgange verstattet werden, ohne dabei die Wiedereinfuhr zur Bedingung zu machen, sofern ihre Bestimmung für die Ausstellung glaubhaft nachgewiesen wird, und 3) daß bei diesen Zollabfertigungen, sowohl beim Aus- als beim Wiedereingange jede sonst zulässige Erleichterung eintritt. Hierbei wird bezüglich der Bezeichnung der für die Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände bemerkt, daß bei Gold- und Silberwaaren der polizeiliche Controlstempel, bei Messerschmiedewaaren und ähnlichen Metallfabrikaten, auf welche der Name des Fabrikanten oder dessen Fabrikzeichen eingepreßt ist, diese letztere Kennzeichen die zollamtliche Bezeichnung vertreten.

— Stuttgart, 3. März. In der gestrigen 175. Sitzung der 2. Kammer, wurde die Vorfrage, ob die Todesstrafe in Württemberg überhaupt wieder eingeführt werden solle, mit 47 gegen 34 Stimmen bejaht. In welchen Fällen dieselbe einzutreten hat, wird Gegenstand weiterer Berathung zunächst in der heutigen Sitzung seyn. — v. Dehler und Defan Maier enthielten sich unter Hinweisung auf ihren priesterlichen Beruf, der Abstimmung. — Eingelassen ist eine Bitte der Krailsheimer Bierbrauer um Abänderung einiger Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes. — (N. T.)

B a c n a n g. Unterzeichneter verkauft guten B r a n n t w e i n, per Maas à 36 fr. Friedrich K ü b l e r, Küfermeister.

Bachnang. Naturalienpreise v. 2. März 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	14	24	—	—	—	—
" Dinkel, alter . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . .	7	12	6	51	5	—
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	48	4	30	4	12
1 Simri Welschkorn . .	1	28	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linfen	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. März 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	18	10	30
" Dinkel	6	24	5	58	3	44
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	8	15	8	13	8	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	12	4	3	3	36

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 19. **Dienstag den 8. März** 1853.

Amliche Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter. Den Hausirhandel betreffend.

Es ergeht an die Schultheißenämter die Weisung, die wegen des Hausirhandels bestehenden gesetzlichen Vorschriften, die in der Ordnung des Hausirwesens vom 5. April 1851 zusammengestellt sind, mit aller Strenge zu handhaben, und hiernach auch den mit Patenten versehenen Hausirhändlern die Hausirleute **genügend** befriedigt wird, da diese in diesem Falle mit Recht erwarten dürfen, daß sie in ihrem Gewerbe nicht durch fremde Hausirhändler beeinträchtigt werden.
 Bachnang, den 3. März 1853.

Königl. Oberamt.
 Hörner.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befähigung des Güter-

pflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Ellinger, Bäcker von Neufürstehütte, Montag den 4. April 1853 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstehütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Ehefrau des Johann Georg Rothdurft von Reichenberg, Dienstag den 5. April 1853 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Conrad Föll, Bauer von Sulzbach, Donnerstag den 7. April 1853 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Jakob Fischer, Schuhmacher von Sulzbach, Donnerstag den 7. April 1853 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Friedrich Reber, Wagner von Sulzbach, Freitag den 8. April 1853 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Wilhelm Schick von Sulzbach, Freitag den 8. April 1853 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.